

Auswirkungen der familialen Kommunikationsstruktur auf die Berufsorientierung türkischer Jugendlicher: Bericht über ein Forschungsprojekt

Boos-Nünning, Ursula

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Boos-Nünning, U. (1981). Auswirkungen der familialen Kommunikationsstruktur auf die Berufsorientierung türkischer Jugendlicher: Bericht über ein Forschungsprojekt. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 514-520). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-189143>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

AUSWIRKUNGEN DER FAMILIALEN KOMMUNIKATIONSSTRUKTUR AUF DIE BERUFSORIENTIERUNG TÜRKISCHER JUGENDLICHER

Bericht über ein Forschungsprojekt (1)

Ursula Boos-Nünning

1. Themenstellung der Untersuchung

Die Bemühungen deutscher Stellen (Schulen, Gemeinden, Arbeitsämter) Informationen an ausländische Familien weiterzugeben, die Hilfen für die Lebensbewältigung darstellen und Ansatzpunkte für eine Integration bilden könnten, scheitern häufig schon daran, daß diese Informationen die intendierten Empfänger nicht erreichen. Das Scheitern hat seine Ursache wahrscheinlich nicht allein wie oberflächlich angenommen werden könnte, in Sprachschwierigkeiten, sondern in der Diskrepanz der Kommunikationserwartungen zwischen Ausländern und Deutschen, in der sich die Trennung der "Minderheitenkultur" der Migrantenfamilie von der Kultur des Aufnahmelandes exemplarisch nachweisen läßt. Als Beispiel wird der Berufswahlprozeß ausländischer Jugendlicher untersucht, der ein, wenn nicht das zentrale Problem der "Zweiten Generation" darstellt. Wir vermuten, daß sich hierbei die Auswirkungen diskrepanter Kommunikationsstrukturen und die Arten der Bewältigung durch die ausländischen Familien besonders deutlich abzeichnen.

2. Politische und soziale Rahmenbedingungen

Das Forschungsprojekt muß auf dem Hintergrund der politischen und sozialen Bedingungen der Berufswahl ausländischer Jugendlicher gesehen werden, deren Situation gekennzeichnet ist durch eine hohe Arbeitslosenquote, durch eine große Zahl (65% bis 50%), die trotz Schulpflicht keine Berufsschule besuchen, durch den geringen Anteil (ca. 20%), die eine Berufsausbildung erhalten und wenn, dann in Stellen, die überwiegend schlechtbezahlte und schlechtangesehene Arbeitsmöglichkeiten eröffnen und durch den hohen Prozentsatz, der die Ausbildung abbricht. Die Frage nach den Ursachen für die berufliche Unterprivilegierung ausländischer Jugendlicher verweist, was die Arbeitsaufnahme anbetrifft, auf rechtliche Restriktionen, auf das geringe Angebot an Stellen für Ungelernte und das Auswahlverfahren der Betriebe, die Arbeiter, die schon über extrafunk-

tionale Fähigkeiten verfügen, bevorzugen. Im Bereich des Zugangs zu einer Berufsausbildung kann allgemein auf die Verringerung der Zahl der Ausbildungsplätze, das Anheben der Qualifikation für die meisten Ausbildungsstellen, parallel zu einem Sinken des Ansehens der Hauptschule als Restschule verwiesen werden. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß je nach Bundesland zwischen 40 und 60% der ausländischen Schüler keinen Hauptschulabschluß erreichen und sie unter den in vielen Fällen gegebenen Unterrichtsbedingungen selbst mit Abschluß keine eine Berufsausbildung ermöglichende allgemeine Schulbildung sowie die dazu notwendigen deutschen Sprachkenntnisse vermittelt bekommen. Segregation und Isolation der ausländischen Familien in Freizeit und Beruf sowie der Kinder und Jugendlichen verhindern zudem eine Sozialisation im Hinblick auf die deutschen Normen und Werte oder eine wechselseitige Anpassung beider Kulturen. Diese Gründe, wie auch die fehlende Bereitschaft eines Teils der Betriebe, ausländische Jugendliche auszubilden (so Handwerkskammer Düsseldorf 1979) reichen zur Erklärung jedoch nicht aus. Ausländische Jugendliche fragen in vielen Fällen nicht um Ausbildungsplätze nach.

3. Theoretische Vorüberlegungen

Nach Auffassung nahezu aller Gruppen sind fehlende Sprachkenntnisse oder fehlende Motivation für eine längerfristige Ausbildung für den geringen Anteil ausländischer Jugendlicher an der Berufsausbildung verantwortlich. Die Anpassung ausländischer Arbeiter an ihren Arbeitsplatz und ihre Integration in die deutsche Gesellschaft wird entscheidend von der Beherrschung der deutschen Sprache abhängig gesehen. Die monokausale Interpretation der Beziehung zwischen Sprachkompetenz und Integration greift jedoch zu kurz: Soziale Kontakte zwischen Deutschen und Ausländern sind nicht nur eine Folge von Sprachkenntnissen, sondern beeinflussen ihrerseits den informellen Erwerb der deutschen Sprache. Das Mißlingen solcher Kontaktversuche wird sich auch negativ auf den Sprachlernprozeß auswirken. Wir halten die Beziehungen zwischen Sprache und Integration selbst für erklärungsbedürftig und fragen nach der Art der Beziehungen, in denen die Sprachen zu anderen Faktoren des Integrationsprozesses steht.

Der Vorstellung, daß Faktoren fehlender Motivation verantwortlich sein könnten, steht entgegen, daß die ausländischen Eltern ausgesprochen aufstiegs- und bildungsorientiert sind und für ihre Kinder im starken Maße utopische Berufswünsche äußern (s. Neumann 1980). Sie geben diese Vorstellungen oft auch dann nicht auf, wenn sie das Scheitern der Kinder in der Schule und bei der Berufssuche erleben. In vielen Fällen haben die Kinder und Jugendlichen die Vorstellung der

Eltern übernommen (Hecker 1980). Auf dem Hintergrund der Berufe, in die die ausländischen Jugendlichen tatsächlich einmünden und ihre Berufsvorstellungen, muß der Berufswahlprozeß und seine Einschränkungen analysiert werden. Man muß zu dem Ergebnis kommen, daß bei den ausländischen Jugendlichen zusätzlich zu den Benachteiligungen in der Verteilung von Berufschancen als Angehörige der sozialen Unterschicht weitere Nachteile zu verzeichnen sind. Vor allem wirkt sich das Fehlen von Informationen über mögliche Berufe und ihre Voraussetzungen aus. Die ausländischen Jugendlichen erfahren kaum Unterstützung durch die Berufsberatung oder durch andere deutsche Stellen. Sie werden vielmehr von den meist ebenfalls unzureichend informierten Eltern, Verwandten und Freunden beraten (Hecker 1980). Die ungesicherte Zukunft des Jugendlichen, die sich aus seiner Abhängigkeit vom Aufenthalt der Eltern ergibt, erschwert den Aufbau von Motivationen für eine längere und qualifizierte Berufsausbildung. Ein sich nicht an den Bedürfnissen und Fähigkeiten des ausländischen Jugendlichen orientierender Berufsschulunterricht durch Lehrer, denen es weitgehend an Ausbildung und Problembewußtsein für diesen Bereich mangelt, führt zu Schulmüdigkeit und -schwänzen.

Der Ansatz unserer Untersuchung liegt in der Berufsberatung, die den ausländischen Jugendlichen bisher kaum erreicht (Boos-Nünning 1978) und von ihm auch subjektiv als unzureichend empfunden wird (Mehrländer 1978). Die von den Arbeitsämtern ausgeübte, aber auch in den Beratungsschriften zugrundeliegende Vorstellung von Berufsberatung zielt auf den mündigen, behördenerfahrenen deutschen Jugendlichen. Weder die Behördenscheu, teilweise resultierend aus Unerfahrenheit, oft auch Angst und Resignation noch die Einbettung des Berufswahlprozesses in den familialen Kontext wird genügend berücksichtigt. Wir gehen von der Hypothese aus, daß sich der Einfluß der Eltern (und damit deren soziale Situation in der Bundesrepublik und Perzeption der deutschen Gesellschaft) stärker als bei den deutschen Jugendlichen auf die Berufswahl auswirkt und daß in der familialen Kommunikation die maßgebende Verarbeitung berufsorientierenden Wissens geleistet wird. Untersuchungen darüber, wie die Vorstellungen über die Bedeutung einer Berufsausbildung, über die berufliche Prestigeskala und über bestimmte berufliche Tätigkeiten geprägt werden, wie ferner die Orientierung des Jugendlichen auf eine Arbeit im Herkunftsland oder in der Bundesrepublik geleistet wird, der Zusammenhang zwischen Schulbildung und Berufswahl geformt wird und die Informationen deutscher Institutionen selektiert und bewertet werden, bestehen bisher nicht. Wir gehen von der Überlegung aus, daß, welche Vorstellungen sich hierbei durchsetzen, von der Sprachstruktur (Beherrschung und Verteilung von Erst- und Zweitsprache der verschiedenen Familienmitglieder) und

der Autoritäts- und Rollenstruktur der Familie abhängt. Die Kommunikationsstruktur bestimmt die Zugänglichkeit, Selektion und Interpretation von beruflichen Erfahrungen von Familienmitgliedern im Herkunftsland und in der Bundesrepublik, die schulischen Erfahrungen, die Informationen von Landsleuten und deutschen Bekannten, die Informationen der Massenmedien und die institutionellen Informationen der Sozialberater, Schule und Berufsberatung.

Da die Vorstellungen der Eltern durch die Sozialisation im Herkunftsland und durch die Wanderung selbst geprägt sind, reicht es nicht aus, sich auf die in den Industrienationen entstandenen Berufswahltheorien zu stützen. Da ein großer Teil der Probleme ausländischer Kinder und Jugendlicher nur auf dem Hintergrund ihrer Heimatkultur erklärbar ist, müssen vergleichende Gesichtspunkte einbezogen werden. Die Berufsstruktur und damit der Stand des Industrialisierungsprozesses und die damit zusammenhängenden beruflichen Differenzierungen nach Bezahlung, Sicherheit und Prestige sowie die formalen und informalen Zugangsbedingungen müssen im Vergleich analysiert werden. Eine solcher Vergleich ist wegen des unzureichenden Literaturstandes erschwert. Kann zugänglich oder vorhanden sind differenzierte Aussagen oder Untersuchungen über berufliche Einstellungen sowie über den schulischen und beruflichen Sozialisationsprozeß. Mehr Daten liegen uns über die Struktur der türkischen Familien vor. Unter dem Einfluß der Migration, der sozio-ökonomischen Lage in der Bundesrepublik und der hier gültigen Normen und Orientierungen entsteht ein Bruch zwischen Verhalten und Verhaltensorientierung. Traditionelle Rollennormen wie die Zuordnung der Frau zum Haushalt werden aufgegeben mit der Perspektive, daß dieses Verhalten nur auf Zeit ist und dem Ziel dient, eine Zukunft in der Heimat zu sichern und dort nach den traditionellen Normen zu leben. Die Orientierungen bleiben in der Elterngeneration trotz Veränderungen im tatsächlichen Verhalten bestehen.

Die widersprüchliche Situation ausländischer Familien macht es für die Kinder häufig unmöglich, gerade jene Verhaltensdispositionen auszubilden, die ihnen eine Partizipation am gesellschaftlichen Geschehen in der Bundesrepublik, auch im beruflichen Bereich, ermöglichen würden. Maßgeblicher Faktor für das Gelingen dieses Ziels ist die Möglichkeit der Kinder, Probleme in die Familie hineinzutragen und mit ihrer Hilfe lösen zu können. Diese Hilfe kann die Familie jedoch nur leisten, wenn ihre Kommunikationsstruktur dies zuläßt, und sie die Möglichkeit hat, die Normen der deutschen Umwelt und anderer Orientierungen, mit denen das Kind in Konflikt gekommen ist, zu verstehen und interpretieren zu können. Die Kommunikationsfähigkeit der Familien in sich wie mit der deutschen Umwelt sind demnach Voraussetzungen für Handlungsfähigkeit und Persönlichkeitsbildung des Kindes.

4. Untersuchungsschritte und Methoden

Das Projekt hat vier Teilziele, die im Ablauf der Untersuchungen und Entwicklungen miteinander verbunden sind:

- a) die Durchführung sozialwissenschaftlicher Grundlagenuntersuchungen zur Berufsorientierung und dem Berufswahlprozeß türkischer Jugendlicher sowie zur familialen Kommunikationsstruktur in türkischen Familien in Form von achtzehn Einzelfallstudien. Mittels qualitativer Interviews, Familiengesprächen und Beobachtungen wurden die Berufsorientierungen und die Berufsvorstellungen der Jugendlichen und ihrer Familien unter Einbeziehung von Fragen der Zukunftsplanung und der Integration der Familie in die deutsche Gesellschaft erfaßt, die Sprachkompetenz als Verteilung der Erst- und Zweitsprache und als die Fähigkeit, Massenmedien und spezielle Orientierungsmaterialien zu verstehen, zu diskutieren und zu interpretieren, die Kommunikationsstruktur als Verteilung der kommunikativen Kompetenzen in beiden Sprachen innerhalb der Familie und die Prägung der Kommunikation durch die Rollen- und Autoritätsstruktur. Neben den Jugendlichen wurden die Familienmitglieder und das soziale Umfeld (Freunde, Lehrer, Verwandte) befragt, soweit ihm Bedeutung für die Berufswahl zugeschrieben werden konnte. Die Untersuchung war, da der Prozeß der Berufsorientierung erfaßt werden sollte, als Longitudinalstudie mit vier Erhebungsphasen angelegt. Die Leitfadeninterviews im Innen- und Außenbereich der Probanden, die auf Tonband aufgenommen wurden, wurden vollständig aufgezeichnet und sollen einer systematischen Auswertung unterzogen werden. Hinzugezogen werden die Beobachtungsprotokolle und die Ergebnisse der Sprachtests (s.c). Erwähnt werden soll, daß, falls sich die Möglichkeit und die Notwendigkeit ergibt, die Interviewer aktiv in den Berufsbildungsprozeß eingreifen, etwa indem sie den Jugendlichen zum Arbeitsamt begleiten, Bewerbungen formulieren helfen usw..
- b) In einem begrenzten Zeitabschnitt wurden im zweiten Teilbereich Berufsinformationen in den Massenmedien erhoben. Einbezogen wurde der deutsche Rundfunk und das deutsche Fernsehen, die Sendungen in türkischer Sprache im deutschen Rundfunk und Fernsehen, deutsche und türkische Zeitschriften. Außerdem sollen berufsorientierende Texte, die durch deutsche Institutionen verbreitet werden, sprachlich und inhaltlich im Hinblick auf ihren Informationsgehalt, ihre Intentionen, die Verständlichkeit und die Gewichtung der Inhalte analysiert werden. Dabei soll ein Vergleich zwischen türkischen und deutschen Texten geleistet werden.
- c) Im dritten Teil werden Spracherhebungen als "self-report" jeweils von zwei deutschen und türkischen Textausschnitten zur Berufsorientierung mit unter-

schiedlichem Schwierigkeitsgrad durchgeführt. Die Entwicklung des Verfahrens erfolgt im bewußten Verzicht auf die Verwendung formaler Testverfahren und soll Ansätze für die Entwicklung einer den ausländischen Jugendlichen angemessene Sprachstandserhebung bieten.

- d) Auf der Grundlage der Ergebnisse sollen Vorschläge zu den Organisationsformen und für den Berufsberatungsprozeß und Materialien zur Berufsorientierung türkischer Jugendlicher in der Bundesrepublik entwickelt werden.

5. Erkenntnisse und Ergebnisse

Die Interviews und die Begleitung der ausländischen Jugendlichen zum Arbeitsamt machen deutlich, daß die für diese Gruppe zu überwindenden Barrieren noch größer sind als es die vorliegenden Berichte vermuten lassen. Die ausländischen Familien leben weitestgehend isoliert, Kontakte zur deutschen Bevölkerung bestehen kaum. So ist ihre Kommunikation auf die Angehörigen ihrer Nationalitäten beschränkt, was eine Verfestigung ihres Informationsstandes bewirkt und eine Aufrechterhaltung ihrer utopischen Berufsvorstellungen erlaubt. Die Vorstellung, daß der Sohn oder die Tochter Arzt oder Lehrer (der Sohn auch Ingenieur) werden soll und werden kann, wird selbst dann noch nicht in Frage gestellt, wenn er/sie keinen Hauptschulabschluß erhalten. Die diese Vorstellungen widerlegende Realität wird verdrängt, was durch die Beschränkung der Kommunikation auf die eigene Gruppe erleichtert wird, welche die kognitiven Dissonanzen zu verarbeiten erlaubt. Auch die ausländischen Schüler mit qualifizierten Hauptschulabschluß kommen im Beruf und im berufsbildenden Schulsystem meist nicht zurecht. Sie reagieren auf ihre Angst im Kontakt mit der Berufsberatung mit Rückzug oder mehr oder weniger offener Aggression. So zeigt sich als Ergebnis bei unseren 18 Jugendlichen, daß auch nach Abschluß des Schuljahres 1979/80 nur einer der Probanden ein Ausbildungsverhältnis eingehen konnte.

Als noch kritischer als bisher angenommen, scheint die Inanspruchnahme institutioneller Hilfen bei der Berufswahl zu sein. Wir werden das Verhältnis der Jugendlichen und ihrer Familien zu den Arbeitsämtern als eigenen Bereich darstellen. Die Zukunftspläne der Jugendlichen, auch im Hinblick auf eine spätere berufliche Tätigkeit, sind auf das Heimatland ausgerichtet. Der Rückkehrgedanke spielt für die Motivation für die Berufsausbildung eine entscheidende Rolle. Ohne Einbeziehung dieser Orientierung wird der Anreiz für eine Aufnahme einer Ausbildung in der Bundesrepublik wesentlich schwächer sein.

Die Autorität des Vaters ist nach außen meist hoch, nimmt man seinen Anteil an der Kommunikation in den Familiengesprächen und die nach außen hin demonstrierte Stellung zum Maßstab. Die Handlungsweisen der Jugendlichen machen deutlich, daß die äußeren Formen auch bei innerer Desorganisation aufrechterhalten werden.

Wir haben eine Reihe von Indizien, die belegen, wie wenig die ausländischen Familien mit der Bewältigung der Folgen der Migration (Wanderungsgeschichte, Trennung) und dem Leben in der Bundesrepublik fertig geworden sind und wie wenig Hilfen bei der Bewältigung ernsthafter Krisen ihnen zur Verfügung stehen. Gleichzeitig wird ein Verlust der Bewältigungsstrategien deutlich.

Zu den methodischen Problemen sei nur angemerkt, daß sich die Befragung der weiblichen Familienangehörigen als schwierig erwies. Anhand der Tonbandaufzeichnungen läßt sich nachweisen, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil der Interviewer den Anforderungen eines qualitativen Interviews nicht gewachsen waren. Den Einfluß der Sprache des Interviews auf die Einstellungen und auf die Zuverlässigkeit der Aussagen werden wir noch ermitteln müssen. Kontakte und Gespräche außerhalb der offiziellen Interviews machten deutlich, daß negative Einstellungen gegenüber Deutschen, aber auch als negativ eingestufte Erlebnisse (etwa bei der Wohnungssuche, im Betrieb) von vielen verschwiegen wurden. Vor allem die Eltern waren zu solchen Aussagen nicht bereit. Die methodologischen Probleme bei der Anwendung von Befragungen bei türkischen Migrantenfamilien gleichen denen in nicht oder wenig industrialisierten Ländern, was eine Diskussion der Zuverlässigkeit und Gültigkeit der Erhebungsdaten bei Untersuchungen ausländischer Familien herausfordert.

Anmerkungen:

- 1) Das Forschungsprojekt wird von der VW-Stiftung finanziert und läuft vom 1.7.1978 bis zum 30.6.1981. Drei der vier Erhebungsphasen sind abgeschlossen. An dem Projekt arbeiten außer mir Prof. Dr. H.H. Reich, Dr. Ursula Neumann, Dr. A. Jakut und S. Scheinhardt mit.

Literaturverzeichnis

- AGG (Hrsg.), Materialien zum Projektbereich "Ausländischer Arbeiter", Sonderheft 4, Materialien zur Arbeit mit ausländischen Jugendlichen, Bonn 1978
- Boos-Nünning, U., Berufsfindung und Berufsausbildung ausländischer Jugendlicher, Die Darstellung der Schwierigkeiten und Empfehlungen zu ihrer Überwindung, Neuss 1978
- Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.), Die berufliche Bildung ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1980
- Handwerkammer Düsseldorf, Die Ausbildungssituation junger Ausländer und ihre Chancen im Handwerk, Situationsanalyse und Ergebnisse einer Umfrage bei 100 Handwerksbetrieben im Kammerbezirk Düsseldorf, 1979
- Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Informationsdienst zur Ausländerarbeit 2/80, Berufliche Bildung junger Ausländer
- Mehrländer, U., Einflußfaktoren auf das Bildungsverhalten ausländischer Jugendlicher. Vergleiche italienischer und deutscher Auszubildender und Jungarbeiter, Bonn 1978
- Neumann, U., Erziehung ausländischer Kinder. Erziehungsziele und Bildungsvorstellungen in türkischen Arbeiterfamilien, Düsseldorf 1980